

# Ende einer Ära: Die Rütschis machen dicht

Nach 128 Jahren schliesst das Ehepaar Rütschi seine Gärtnerei in Hallau. Es ereilte sie dasselbe Schicksal wie schon andere Betriebe in der Umgebung: Der Druck von günstigeren Grossverteilern, Globalisierung, Internet und fehlende Laufkundschaft auf dem Land.

Damiana Mariani

HALLAU. Umgeben von Zitrusbäumen stehen sie und strahlen. Seit 31 Jahren zusammen, seit 29 verheiratet, wirken sie noch immer frisch verliebt. In einem Hollywood-film würden sich Irena und Felix Rütschi nun küssen, um darzustellen, was ihre Liebe ist, aber hier in Hallau muss man nicht mit dem Scheinwerfer auf etwas zeigen, damit es verstanden wird.

Sie haben grosses Glück gehabt, alles habe stets geklappt, das Positive immer überwogen, sagen sie abwechselnd und erwähnen mit keiner Silbe, dass dahinter auch Arbeit steckt, dass jeder seines Glückes Schmied ist und im Leben vieles auch eine Frage der Einstellung, der Akzeptanz, dem Talent geschuldet, aus Gegebenem das Beste zu machen. Für die Rütschis ist der glückliche Verlauf ihres Lebens – eng verwoben mit jenem ihrer Arbeit – dem Glück zu verdanken, das ihnen in die Hände gefallen ist. Und vielleicht lachen sie deshalb so frisch-fröhlich, obschon die Nachricht eine traurige ist. Und traurig finden sie es selbst ja auch, dass die Gärtnerei Rütschi nun nach 128 Jahren bald Geschichte ist.

## Vier Generationen

1894 hat Felix Rütschis Urgrossvater, Heinrich Rütschi, eigentlich ein Zürcher, auf einem Streifzug durch Schaffhausen die Gärtnerei in Hallau entdeckt, übernommen und daraus ein gut funktionierendes Geschäft geschaffen, das während Generationen innerhalb der Familie weitergegeben wurde. Erst an dessen Sohn, Jakob Rütschi, dann an dessen beiden Söhne Felix und Ruedi Rütschi, die wiederum das Geschäft im Jahr 2000 dem 43-jährigen Felix Rütschi Junior vermachten. 3300 Quadratmeter Fläche, neun Treibhäuser, mehrere Zusatzschuppen, und ein Blumengeschäft, in dem für gewöhnlich während der Adventszeit Kaffee und Gebäck in geschmücktem Ambiente geboten wird, aber nicht in diesem Jahr. Die Rütschis sind in Abbruchstimmung. Felix Rütschi hat sich im August pensionieren lassen, er geht in den Ruhestand und seine Frau bald zurück ins Büro. Die beiden lächeln sich an. «Es war eine gute Zeit», sagt der 65-Jährige und Irena Rütschi nickt: «Das war es wirklich. Auch wenn es gegen Ende immer schwieriger wurde, mit dem Geschäft genug Geld zu verdienen.»

## Gärtner, «Playboy» und Ehemann

Irena Rütschi ist in Neuhausen aufgewachsen. Sie kannte Felix Rütschi vom Sehen und vor allem vom Reden her, dieser galt als besonders gut aussehend und war in aller Munde. «Ehrlich gesagt, wusste ich nicht, warum die Frauen darauf auf ihn abfahren», sagt Irena Rütschi im Treibhaus neben ihrem Geschäft, sie trinkt einen Kaffee, im Hintergrund brennen Kerzen, umgeben von schönen Blumen: Amaryllis, Lilien, Orchideen, Schnittrosen. «Ich fand ihn nicht besonders attraktiv, er trug einen Bart und zu viele Haare auf dem Kopf.» Aber dann 1991, an einer Chilbi in Beringen, haben sich die beiden getroffen und in



Noch 2020 verzeichnete das Ehepaar Rütschi in ihrer Gärtnerei in Hallau das erfolgreichste Geschäftsjahr seit Langem. Nun schliessen sie ihren Betrieb. BILD MELANIE DUCHENE

einander verliebt. «Er hatte den Bart rasiert und die Haare geschnitten und mir war auf einmal klar, was all das Gerede soll, er sah umwerfend aus.» Felix Rütschi lächelt wie jemand lächelt, der die Geschichte kennt, aber noch immer verlegen darauf reagiert. Er habe sich dennoch um sie bemühen müssen, fährt Irena Rütschi fort. «Felix hatte ein Playboy-Image, ich wollte wissen, dass er es ernst meint.» Er habe sie reich mit Blumen beschenkt, sagt Felix Rütschi. Ihr welche zur Arbeit geschickt, im Briefkasten versteckt, sogar Rosen an die Tür geklebt. Zwei Jahre nach der Chilbi in Beringen heirateten die beiden. Es folgten drei Kinder.

Und als 2000 eine Mitarbeiterin der Gärtnerei ausfiel, sprang Irena Rütschi ein – und blieb. Davor hatte sie sich lediglich um die Büroarbeiten des Betriebs gekümmert, nun aber stand sie auch im Laden. In der Gemeinde gab das mächtig zu reden. Zur alljährlichen Adventsausstellung seien die Bewohner in Scharen vorbeigekommen, erinnert sich die 56-Jährige. «Ich war mit der Materie damals wenig vertraut, Blumen zu binden, habe ich mir nicht zugetraut.» Sie habe dann nebenher einen Grundkurs zur Floristin absolviert. Felix Rütschi dagegen war von Kindsbeinen an in der

**«Die meisten Gärtnereien in der Gegend haben ihren Betrieb geschlossen.»**

Felix Rütschi  
Inhaber Rütschi AG

Gärtnerei, «mit zehn Jahren habe ich angefangen, auszuhelfen», sagt er. Nach der Schule musste die Arbeit verrichtet werden, ehe er spielen gehen durfte. «Bei den meisten meiner Freunde war das so, viele waren Bauernsöhne aus der Umgebung.» Die Arbeit habe ihm immer Spass bereitet und sei kein mühseliges Müssen gewesen. Vor allem mit seinem Onkel Ruedi Rütschi sei er wahnsinnig gern auf dem Friedhof unterwegs gewesen, habe sich um die Gräber gekümmert. Dass er das Geschäft einst übernehmen würde, zeichnete sich früh ab.

## Das Lädelerben breitet sich aus

Warum die Gärtnerei Rütschi nun nach über hundert Jahren schliesst, man könnte es mit dem zunehmenden «Lädelerben» erklären. Der Druck von Grossverteilern, die um vieles günstiger sind, Kunden, die über der Grenze einkaufen, fehlende Laufkundschaft auf dem Land. Es ist ein Phänomen, das die gesamte Umgebung betrifft. Beringen, Thayngen, Dachsen, Langwiesen, und nun auch Hallau. «Die meisten Gärtnereien in der Gegend haben ihren Betrieb geschlossen», bestätigt Felix Rütschi. Es seien Geschäftsführer wie er im pensionsfähigen Alter, die keine Nachfolger aufreiben

können. Als kleines, regionales Geschäft kämpfe man gegen die Globalisierung, gegen das Internet. «Unsere erfolgreichste Zeit in den vergangenen zehn Jahren war das erste Coronajahr, als die Grossverteilern im Frühling keine Pflanzen und Setzlinge verkaufen durften», sagt Felix Rütschi. «Derart schnell ausverkauft waren wir nie mehr.» Aber dann ging alles zum Alten zurück. Früher habe die Gärtnerei jeweils acht bis zehn Arbeitskräfte beschäftigt, zuletzt war das Ehepaar alleine. Für Irena Rütschi eine strenge und intensive Zeit: «Wir haben oft 120 Prozent gearbeitet», sagt sie.

Schon vor fünf Jahren haben die beiden darum entschieden, das Geschäft nach der Pensionierung von Felix Rütschi aufzugeben. Am 31. Dezember ist es so weit. In der Woche davor findet ein Rausverkauf statt. An Silvester dann werden die Gärtnerei und der Blumenladen geschlossen. Die Rütschi AG bleibe vorerst aber bestehen. Da würden noch Grabverträge mit dem Friedhof laufen, die sich langsam auflösen würden.

«Mir tut das Herz weh», sagt Irena Rütschi noch, «aber das ist der Lauf der Zeit.» Ihr Mann pflichtet ihr bei: «Und es war eine schöne Zeit.»